
Mitteilungen und Berichte

Henri Berr (1863–1954) und die intellektuelle Kultur seiner Zeit. Ein Kolloquium am *Institut Mémoires de l'Édition Contemporaine* in Paris vom 24. bis 26. Oktober 1994

Die jüngeren Forschungen zur Wissenschaftsgeschichte am Pariser *Centre Alexandre Koyré* widerspiegeln das wachsende Interesse einer neuen Generation von Forschern, ihren Gegenstand in einer engen Verbindung von Natur- und Geisteswissenschaften zu betrachten. Die Organisatoren des Kolloquiums haben eine Brücke vom „Geist der Synthese“ Henri Berrs zu jenem neuen Anspruch, Wissenschaftsgeschichte zu schreiben, geschlagen. Es ist ihnen gelungen, Natur- und Geisteswissenschaftler aus Deutschland, Frankreich, Italien, den Niederlanden und der Schweiz zusammenzuführen, um über jenen Zeugen des intellektuellen Aufbruchs um 1900 zu diskutieren, der während der ersten Jahrhunderthälfte die Diskussion um Institutionen und Kommunikationsformen wissenschaftlicher Forschung in Frankreich wesentlich mitbestimmt hat.

Mit dem Veranstaltungsort, dem *Institut Mémoires de l'Édition Contemporaine* (IMEC), ist gleichzeitig ein neues Pariser Dokumentationszentrum in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, das für Forschungen zur intellektuellen Kultur des 20. Jhs. unentbehrliches Material in Gestalt von Verlagsarchiven und Nachlässen von Intellektuellen (z.B. Louis Althusser, Albert Camus oder Paul Nizan) beherbergt. Darunter befindet sich auch ein *Fonds Henri Berr*, der von Jacqueline Pluet-Despatin wissenschaftlich betreut wird.¹

Nach den einführenden Bemerkungen der Veranstalter um die *Fondation pour la Science* und das *Centre International de Synthèse*, die von *Dominique Bourel* (Paris) vorgetragen wurden, standen die Entwicklung der Wissenschaftsauffassung Berrs sowie sein Beitrag zu deren Institutionalisierung und zur Entwicklung interdisziplinärer Kommunikationsformen zur Diskussion. Berr entwickelte sein Wissenschaftsverständnis in Auseinandersetzung mit dem Positivismus der zeitgenössischen Geschichtswissenschaft, der den Erklärungsbedarf der Gesellschaft der Jahrhundertwende nicht zu befriedigen vermochte. Gleichzeitig versuchte er, der Herausforderung der

Soziologie Emile Durkheims mit einem eigenen System historischer Erklärung zu begegnen, das Anleihen bei der Völkerpsychologie und der historischen Geographie suchte. Berr's Denksystem erfuhr darüber hinaus wesentliche Prägungen aus der deutschen philosophischen Tradition, und seine Faszination für die Naturwissenschaften bestimmte, wie der Beitrag von *Ernest Coumet* (Paris) gezeigt hat, frühzeitig sein Verständnis von Wissenschaft.

Um dieser Auffassung Geltung zu verschaffen, sah Berr eine wichtige Aufgabe in der Förderung der Kommunikation zwischen Forschern unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen. Die Entwicklung der 1900 gegründeten *Revue de Synthèse Historique* (RSH), die u.a. von *Martin Fugler* (Strasbourg) und *Laurent Mucchielli* (Paris) thematisiert wurde, nahm folgerichtig in der Diskussion breiten Raum ein. Die RSH grenzte sich, dem intellektuellen Anspruch ihres Gründers folgend, gleichermaßen von der *Revue Historique* wie von der *Année Sociologique* ab – es sei an dieser Stelle angemerkt, daß die RSH Gegenstand einer Datenbank geworden ist, die die Analyse eines Jahrhunderts französischer Kultur- und Wissenschaftsgeschichte auf der Grundlage moderner Methoden der Textanalyse gestatten wird und auf dem Kolloquium von Mitarbeitern der Bibliothèque Nationale vorge-

stellt wurde.

Der Einfluß der RSH auf die Entwicklung des Wissenschaftsverständnisses von bedeutenden Natur- und Geisteswissenschaftlern der Zwischen- und Nachkriegszeit wurde in einer Reihe von Beiträgen deutlich. *Bertrand Müller* (Lausanne) verfolgte den Weg Lucien Febvres und Marc Blochs von der RSH zu den *Annales*. Die Gründung der *Annales* im Jahr 1929 lenkte das Projekt einer „neuen Geschichtswissenschaft“ vom philosophischen Anspruch einer Synthese enzyklopädischen Charakters in der RSH in die Bahnen einer sozialhistorischen Fachzeitschrift, die den interdisziplinären Anspruch der RSH gleichwohl zu übernehmen mußte.

Neben der RSH finden wir eine Reihe weiterer ambitionierter Projekte interdisziplinärer Zusammenarbeit, die von Berr in der Zwischenkriegszeit befördert wurden, wie das Vorhaben, ein unfassendes Lexikon historischer Grundbegriffe zu erstellen, das von *Margherita Platania* (Salerno) vorgestellt wurde, oder die Bemühungen um eine neue Encyclopédie, die von *Giuliana Gemelli* (Bologna) in einen europäischen Kontext gestellt wurde. Berr begann, wie *Jacqueline Pluet-Despatin* (Paris) ausführte, 1911 an einer Universalgeschichte zu arbeiten, die ab 1920 in Form der Reihe *L'Évolution de l'humanité* Gestalt annahm und die „Vorteile

einer historischen Enzyklopädie mit denen einer Darstellung der menschlichen Entwicklung verbinden sollte“ (Berr, 1950).

Darüber hinaus gelang es Berr, in Gestalt des *Centre International de Synthèse* eine Stätte der Begegnung zwischen Natur- und Geisteswissenschaftlern zu schaffen, deren intellektuelle Ausstrahlung über die „semaines de synthèse“ in den Beiträgen von *Bernadette Bensaude* und *Martina Neri* (Paris) aus der Sicht der jeweiligen Disziplinen deutlich wurde.

Breiten Raum widmeten die Teilnehmer dem Philosophen Henri Berr, der den traditionellen Anspruch seiner Fakultät, geistes- und naturwissenschaftliche Disziplinen unter einem Dach zu vereinigen, gegen den Trend zur voranschreitenden Spezialisierung bewahrte und damit einen unbequemen Weg wählte, der ihm eine klassische Universitätslaufbahn verwehren sollte. Wie *Peter Schöttler* (Paris/Berlin) gezeigt hat, nahm Deutschland unter den intellektuellen Kulturen, denen Berr wesentliche Anstöße verdankte, einen wichtigen Platz ein. Hier finden wir ein Feld vergleichender Forschung, das in einer Reihe wissenschaftsgeschichtlicher Arbeiten amerikanischer, deutscher oder tschechischer Historiker Anregungen erfahren hat und zweifellos vertiefte Aufmerksamkeit verdient.

Jacques Revel (Paris), der für eine stärkere Hinwendung der „vierten Generation“ der *Annales* zu den epistemologischen Grundlagen der Geschichtsschreibung steht, betonte abschließend, daß ungeachtet der theoretischen Schwächen und Grenzen der Durchführbarkeit des ambitionierten Projektes, zu einer Synthese des historischen Wissens zu gelangen, eine Reihe von Anregungen Berrs auf den Feldern der interdisziplinären Forschung und Kommunikation ihre Aktualität bewahrt haben. Die Teilnehmer des Kolloquiums lieferten vielfältige Beispiele für einen möglichen Dialog zwischen Natur- und Geisteswissenschaftlern. Sie bestätigten die Fruchtbarkeit, die Diskussion über die Grenzen traditioneller historiographischer Schulen hinweg zu führen, die nicht zuletzt durch die Teilnahme von Kritikern und Protagonisten der *Annales* (*Hervé Coutau-Bégarie*, *Roger Chartier*) unterstrichen wurde. Die vielfältigen Anregungen, die die Tagung künftigen Forschungen auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte vermittelt, wird man in Heft 3-4 (1995) der „Revue de Synthèse“ nachlesen können.

Steffen Sammler

1 Das *Institut Mémoires de l'Édition Contemporaine* befindet sich in der Rue de Lille, Nr. 25 in 75007 Paris.